



FOTO: MARTIN SPECKMANN

# Augenblicke

Von Mechthild Borrmann

Karl Petzold zieht die Zeitung aus dem Briefkasten und schlürft in die Küche. Er spült einen Becher aus, schenkt Kaffee ein und setzt sich an den Küchentisch. Die Zeitung ist dick. Samstag. Bei dem Wort Samstag fällt ihm sein Sohn Martin ein. Ein kurzer Gedanke, den er nicht festhalten kann, den er nicht verbinden kann und schon ist beides verloren. Der Sohn und der Samstag. Er streicht sich über das seit Tagen unrasierte Kinn, knotet den Gürtel seines Bademantels zusammen und setzt sich. Die Enden des Gürtels, nur ineinander gedreht, fallen auseinander. Die Augen haben nachgelassen. Den Berichten in der Zeitung kann er nicht folgen, und manchmal spürt er Zorn über diese Schwäche. Der Gedanke, es sind nicht nur die Augen, es ist auch das Kreuzworträtsel, verfliegt. Es ist wie damals in der Schule, wenn Lehrer Dressler mit dem Schwamm über die Tafel wischte, lange bevor er die Sätze oder Formeln hatte abschreiben können. »Petzold, du taugst nicht fürs Gymnasium«, hatte er dann gebrüllt und mit ironischem Grinsen angefügt »Schuster bleib bei deinem Leisten! So sagt man doch, nicht wahr Petzold.« Die ganze Klasse hatte gegrölt, weil sein Vater doch Schuster gewesen war. Er blättert weiter. Er sucht die Todesanzeigen. Er sucht die bekannten Namen, die er dann laut vor sich hin sagt. Dieses Aussprechen ist, als würde er eine Angel in den Großen Teich der Erinnerungen werfen, und oft fischt er stundenlang im Trüben. Gestern hat Hermann Schupka drin gestanden. War das gestern? Nein, gestern war doch Sonntag gewesen, oder? Sonntags kommt die Zeitung nicht. Mit dem Schupka hat er im Stadtrat gegessen. Ein kleiner, lauter Mann der immer zu spät gekommen war. »Petzold, du taugst nicht fürs Gymna-

sium«, hatte er gerufen. Nein! Nein, das war nicht Schupka. Wer hatte das gesagt? Ein Anderer. Wie hieß der noch? Er nimmt einen Schluck von dem inzwischen kalten Kaffee und steht abrupt auf. Das Heft! Er hat doch alles in dieses Heft geschrieben, alle wichtigen Namen und Wörter. Wo hat er es hingelegt? Er schiebt das schmutzige Geschirr neben dem Spülbecken zusammen, zieht die Drehtür mit den Töpfen auf, öffnet die Schublade darüber. Er sucht was. Was sucht er? In der Schublade liegen Briefe. Er nimmt sie heraus. Stadtwerke. Telekom. Concordia Versicherungen. Alle ungeöffnet. Wie sind die denn da hingekommen? Concordiaversicherungen ist doch wichtig. Die schreiben doch sicher wegen dem Schulunfall von Martin. Er reißt das Papier auf. Da steht: Auszahlung der Lebensversicherung im Todesfall Frau Gisela Petzold. Er lässt die Hand mit dem Blatt sinken. Ach ja, die Lebensversicherung. Gisela ist tot. Er legt die Briefe zurück in die Schublade. Lange steht er regungslos da. Dann hebt er den Kopf und sieht auf die Uhr. Gleich sechs. Morgens oder abends? Er sieht zum Küchentisch. Die Zeitung. Eine Tasse Kaffee daneben. Morgens. Hermann Schupka ist gestorben. Er schlurft zum Tisch zurück. Der Bademantel rutscht von der Schulter. Das gerippte Unterhemd darunter ist fleckig, die Unterhose im Schritt gelb. Der Schupka ist lange sein Nachbar gewesen, damals in der Friedrichstraße. Der hatte sieben Kinder. Nein. Nein, das war nicht Schupka gewesen. Der Schupka war nicht alt geworden. Und der Lohmeier war auch nicht mehr.

Er blättert in der Zeitung, findet die Todesanzeigen. Wo hat das von dem Schupka gestanden? Gerade hat er es doch noch gelesen. Er zieht die unhandlich großen Seiten glatt. Die ganz große Anzeige ist von einer Firma: Hellmuth Gatter, Mitglied des Aufsichtsrates. Er starrt zum Fenster hinaus. Schallenberg. Er war immer bei Schallenberg gewesen. Vierzig Jahre lang. Schuster bleib bei deinem Leisten. Das hatte der Lohmeier gesagt. Der Lohmeier war schon tot. Gisela auch. Und Dressler. Der war gefallen. Im Krieg. Genau wie Schupka. Im Schützengraben hat es den zerrissen. Nein, nicht Schupka. Umlander. Fähnrich Peter Umlander. Das ganze Blut von dem war ihm auf die Jacke und ins Gesicht gespritzt. Alles rot. Der war Glasbläser gewesen, der Umlander. Schuster bleib bei deinem Leisten. Es schellt. Karl Petzold zuckt zusammen, lauscht. Er schlurft mit kleinen Schritten zur Wohnungstür und öffnet. Ein Mann und eine Frau stehen vor der Tür. Martin. Das ist Martin. Aber wer ist die Frau? »Deine Mutter ist nicht da«, sagt er und geht zurück in die Küche. Martin setzt sich ihm gegenüber. Die Frau lehnt sich an den Kühlschrank. Woher kennt er die? »Vater, Mutter ist vor einem Jahr gestorben.« Ach ja. All die Blumen in der Kapelle. Lilien. Lilien hat sie nicht gemocht. »Natürlich weiß ich das«, blafft er. »Der Schupka ist auch tot«, fügt er leiser hinzu. »Ich weiß, Vater«, sagt Martin ruhig. »Weißt du noch, wann er gestorben ist?« Karl Petzold wird ärgerlich. »Natürlich weiß ich das. Steht doch in der Zeitung.«

»Vater, Herman Schupka ist schon seit zwanzig Jahren tot. Die Schupkas waren unsere Nachbarn, erinnerst du dich?« Petzold schlägt mit der Faust auf den Tisch. »Das weiß ich doch«, brüllt er seinen Sohn an. »Der wollte nach Hause. Der war Glasbläser. All das Blut in diesem Erdloch.« Sein Sohn schüttelt den Kopf. »Schupka hat sich erhängt, Vater. Erinnerst du dich. Die Häuser wurden abgerissen. Der Schupka war alt. Der wollte nicht mehr weg.« Ach ja. Der wollte nicht weg. Und dann fällt alles wieder zurück in den See, in dem er seit Stunden angelt. Er legt die Hände in den Schoß und senkt den Kopf. Schupka steht in dem Buch für wichtige Namen und wichtige Wörter. Der wollte nicht weg. Gisela. Die hat er auch gekannt. Die hatte einen roten Mantel getragen und der hatte zu ihrem roten Mund gepasst. Die Frau geht aus der Küche und Martin fragt: »Vater, du weißt was wir beim letzten Mal verabredet haben?« Der Alte sieht auf. »Natürlich«, brummt er trotzig. Was meint der? »Gut.« Der Sohn steht auf. »Dann solltest du dich jetzt anziehen. Simone packt ein paar Sachen zusammen.« Anziehen. Simone. Martin fasst ihn am Arm. »Komm Vater, ich helfe dir.« Dann steht er, auf das Waschbecken gestützt, im Badezimmer. Sein Sohn wäscht ihn, hilft ihm in die Hose, knöpft sein Hemd zu und bindet ihm die Schuhe. »Gehen wir zum Friedhof?« Martin blickt auf. »Vater, das haben wir doch besprochen. Du kannst hier nicht bleiben. Du brauchst Menschen, die sich um dich kümmern.« Friedhof. Da war was. Der Umlander hat kein Grab. »Wohin gehen wir?« Petzold spürt Angst. Sein Herz hämmert. »Das haben wir doch besprochen, Vater. Du bekommst ein schönes Zimmer. Deinen Sessel nehmen wir auch mit.« Welchen Sessel? »Ich brauch keinen Sessel«, schimpft er und sein Herz hämmert weiter. Der Schupka wollte nicht weg. Schupka bleib bei deinem Leisten. Er stößt den Sohn von sich und läuft in den Flur. Dann bleibt er stehen. Für einen Augenblick ist wieder alles grau. Zum Friedhof. Gisela steht in dem Buch mit den wichtigen Namen. »Nicht so eilig«, sagt sein Sohn. Er steht hinter ihm und trägt einen Sessel. Warum nimmt er einen Sessel mit zum Friedhof?

## » Info »

Mechthild Borrmann lebt in Bielefeld und ist wohl die intensivste Kriminal-Schriftstellerin der Stadt. 2012 wurde sie für »Wer das Schweigen bricht« mit dem deutschen Krimi Preis ausgezeichnet.

## Impressum

**Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr**  
 Redaktion:  
 Silvia Bose, Mario Brand, Lisa-Marie Davis, Matthias Harre, Aiga Kornemann, Norbert Pohl, Rouven Ridder, Mario A. Sarcletti, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Gábor Wallrabenstein, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)  
 AutorInnen:  
 Mechthild Borrmann, Gisela Everts, Bernd J. Wagner  
 Gestaltung und Layout: Manfred Horn  
 Druck:  
 AJZ Druck & Verlag GmbH | Heeper Strasse 132  
 33607 Bielefeld  
 Kontakt, Anzeigen:  
 Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr  
 c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16  
 33615 Bielefeld  
 E-Mail: post@die-viertel.de  
 Internet: www.die-viertel.de  
 Spendenkonto:  
 Bank für Sozialwirtschaft  
 DE80 3702 0500 0007 2120 00  
 Stichwort: Spende »Viertel«